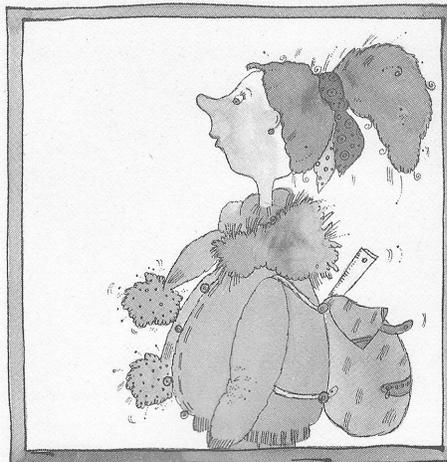


dtv junior

Christine Nöstlinger MINI trifft den Weihnachtsmann



Die Hermine Zipfel ist sieben Jahre alt.
Seit drei Monaten geht sie in die Schule.



Nur die Frau Direktor in der Schule sagt
Hermine zu ihr. Alle anderen nennen sie
Mini.

Ihr Bruder, der Moritz, sagt manchmal
auch „lange Latte“ zu ihr. Weil die Mini
sehr groß ist.



Der Moritz ist um zwei Jahre älter als die
Mini. Er mag es nicht, daß die Mini so
groß ist wie er. Wer älter ist, meint er,
sollte auch größer sein.

4

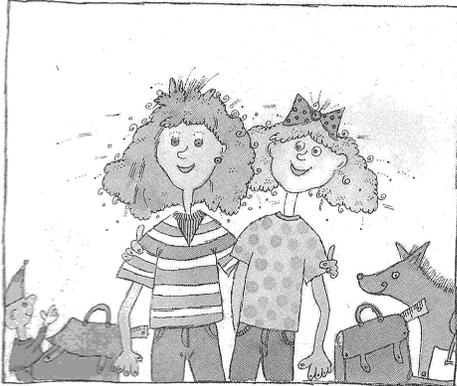
Die allerbeste Freundin der Mini ist die
Maxi. Sie sitzt in der Schule neben der
Mini.



Die Mini hält die Maxi für das klügste Kind
(auf der ganzen Welt). Minis Papa und
Minis Mama finden das ein bißchen über-
trieben. Sie sagen: „Mini, du bist genauso
klug!“

5

„Gar nicht wahr“, sagt dann die Mini.
„Ihr habt ja keine Ahnung!“



Was die Maxi sagt, das ist für die Mini OK! Wenn die Mini etwas nicht versteht, dann fragt sie die Maxi. Nicht nur, wenn es um Schulkram geht.

6

Auch bei allen anderen Problemen läßt sich die Mini von der Maxi beraten.



Die Mini ist fest davon überzeugt, daß sich die Maxi im Leben auskennt. Und daß sie immer genau weiß, was richtig und was falsch ist.

7

Und darum spart die Mini seit neun Wochen eisern! Sie gönnt sich keine Mickymaus, keinen Zuckerschlecker, keinen Kaugummi und keinen neuen roten Buntstift.



Jeden Schilling, jeden Fünfer, jeden Zehner, den sie bekommt, tut sie in ihr Sparschwein.

8

Für Weihnachtsgeschenke spart die Mini. Voriges Jahr und vorvoriges Jahr hat die Oma alles bezahlt, was die Mini der Mama und dem Papa und dem Moritz zu Weihnachten geschenkt hat.



Die Maxi findet das nicht richtig. Sie hat gesagt: „Dann waren die Geschenke nicht von dir, sondern von deiner Oma!“

9

„Aber ich habe die Geschenke ausgesucht“, hat die Mini gesagt. Das war ein bißchen gemogelt. Denn die Oma hat ihr auch beim Aussuchen dreingeredet.

Minis Oma ist nämlich sehr für „praktische“ Sachen. Für warme Unterhosen. Für Socken. Und für Kochtöpfe. Rosa Ohrklunker, Krawatten mit Palmen drauf und gestreifte Sonnenbrillen hält sie für „Firlefanzen“.

Und dafür gibt sie kein Geld aus! Voriges Jahr und vorvoriges Jahr hat die Mini bloß aussuchen dürfen, welchen Kochtopf die Mama bekommt, ob der Papa eine graue oder eine weiße Unterhose kriegt, und ob dem Moritz rote oder grüne Socken besser passen.

10

Deshalb sieht die Mini ein, daß die Maxi wieder einmal recht hat!



Jeden Tag, auf dem Heimweg von der Schule, bleibt die Mini vor vielen Schaufenstern stehen. Sie hält nach (Geschenken Ausschau!)

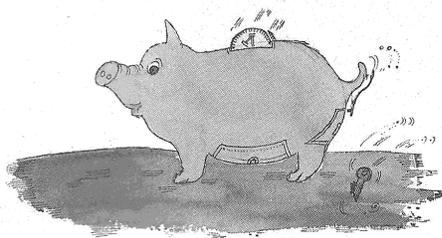
Aber nicht nach „praktischen“ Sachen. Für ihr eigenes, erspartes Geld will die Mini „Firlefanzen“ kaufen!

Das findet auch die Maxi sehr vernünftig!

11

Anfang Dezember ist das Sparschwein der Mini schon so voll, daß die Mini kaum mehr eine Münze reinstecken kann. Und schwer ist es auch.

Und was sie für die Mama, den Papa und den Moritz kaufen will, weiß die Mini auch schon.

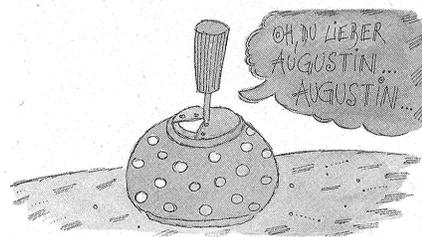


Die Mama bekommt eine Haarspange. Eine ganz tolle. Mit Tüll und Flitter und (Glitzersteinen.)

12

Für den Papa hat die Mini einen Aschenbecher ausgesucht. Ebenfalls supertoll!

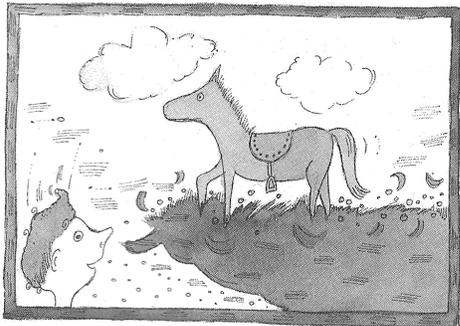
Der Aschenbecher hat oben einen Knopf. Wenn man auf den drückt, verschwinden alle Stinkstummel unter einem blechernen Deckel.



Und das Tollste an dem Aschenbecher ist, daß er „O du lieber Augustin“ spielt, wenn man den Knopf drückt und die Stummel verschwinden.

13

Für den Moritz will die Mini eine Reitgerte kaufen. Denn der Moritz will unbedingt reiten lernen. Weil sein Freund, der Peter, zweimal die Woche reiten geht. Von der Oma wünscht sich der Moritz zu Weihnachten zwanzig Reitstunden.

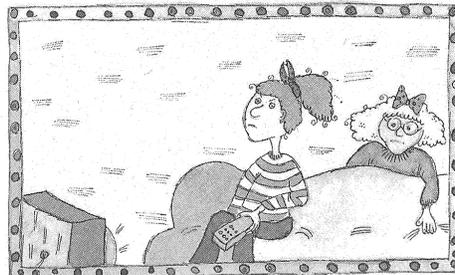


Da ist eine Reitgerte doch ein passendes Geschenk.

14

Am Nikolaustag dann kam die Maxi zur Mini auf Besuch.

Die Mini und die Maxi spielten zuerst Memory, dann drehten sie den Fernseher auf. Aber da war nur ein langweiliger Film. Also drehten sie den Fernseher wieder ab.



Sie wollten sich die Autorennbahn vom Moritz borgen. Doch der gab sie nicht her.

15



Die Mini wollte endlich wissen, ob das gesparte Geld für die Haarspange, den Aschenbecher und die Reitgerte reichte.

16



Die Mini nahm den Schlüssel fürs Sparschwein und steckte ihn in den Schweinebauch. Sie drehte ihn, und die Plastikklappe im Schweinebauch ging auf.

17

Die Mini beutelte das Sparschwein. Viele, viele Münzen prasselten auf die Tischplatte herunter. Und gefaltete Geldscheine flatterten hinterher.



18



Die Mini und die Maxi zählten das Geld: Es war viel mehr, als die Mini gedacht hatte. 529 Schilling und 50 Groschen.

19

„Eigentlich“, sagte die Maxi, „könnten wir jetzt gleich deine Geschenke kaufen gehen!“

„Sowieso“, sagte die Mini. „Sonst schnappt sie mir vielleicht noch jemand vor der Nase weg!“

Die Mini nahm ein Taschentuch, legte alle Münzen und Geldscheine drauf und verknötete dann die Taschentuchzipfel. In ihre kleine Geldbörse wäre ein so großes Vermögen nicht reingegangen.

„Wo geht ihr denn hin?“ fragte der Moritz, als sich die Mini und die Maxi die Mäntel und die Stiefel anzogen und die Mützen aufsetzten. „Aktion Weihnachtsmann!“ sagte die Mini und zwinkerte der Maxi zu. „Streng geheim!“ sagte die Maxi und zwinkerte der Mini zu.

20

Der Moritz verdrehte die Augen und fragte:



Die Mini streckte ihm die Zunge raus und rief: „Einer, der seine Autorennbahn nicht herleiht, hat nur schwarze Socken verdient!“

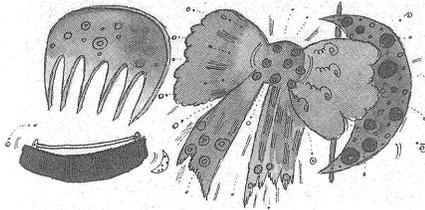
21

Dann liefen die Mini und die Maxi kichernd aus der Wohnung, und der Moritz rief hinter ihnen her:



22

Beim Friseur an der Ecke kaufte die Mini die Haarspange.

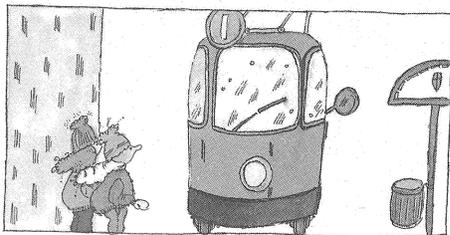


Im Haushaltswarengeschäft, drei Gassen weiter, kaufte die Mini den Aschenbecher.



23

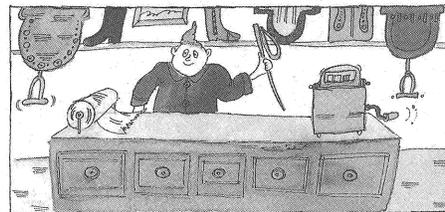
Zum Geschäft, wo man Reitgeräten kaufen konnte, fuhren die Mini und die Maxi mit der Straßenbahn. Zwei Stationen. Bis zur Hauptstraße hinunter.



Welche Reitgeräten die Mini für den Moritz kaufen sollte, mußten sie nicht lange überlegen. Es gab nur eine Reitgeräte, die sich die Mini leisten konnte. Die anderen Reitgeräten waren sündteuer.

24

„Soll ich gleich ein weihnachtliches Paket draus machen?“ fragte der Mann im Laden. Die Mini schüttelte den Kopf. Das wollte sie lieber selbst, daheim, machen.



Dann kauften die Mini und die Maxi in der Parfümerie noch ein Fläschchen knallroten Nagellack. Mit dem wollte die Mini den Geschenken eine „persönliche Note“ geben. Die Idee mit der „persönlichen Note“ stammte von der Maxi.

25

Zwecks „persönlicher Note“ malte die Mini auf die Schleife der Reitgerte:

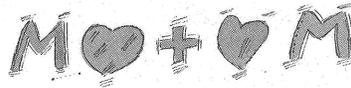


Und auf den Boden vom Aschenbecher:



26

Auf die Rückseite der Haarspange malte sie:



Dann versteckte die Mini ihre drei Geschenke im Schrank, hinter den Stapeln mit den Pullis und den T-Shirts. Unheimlich vergnügt war die Mini den ganzen Abend. Sie hopste durch die Wohnung und sumnte Weihnachtslieder vor sich hin.

„Ihr Kinderlein kommet, so kommet doch all“, sumnte sie. Und „Morgen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit seinen Gaben!“

27

Der Papa wunderte sich darüber. Er fragte die Mama: „Was hat denn meine Tochter? Hat sie sich verliebt, oder hat sie narrische Schwammerln gegessen?“ Die Mama (zuckte mit den Schultern) „Keine Ahnung“, sagte sie zum Papa. Die Mini sagte: „Weil die Oma recht hat, bin ich so lustig!“

„Womit hat die Oma recht?“ fragten der Papa und die Mama.

Und die Mini antwortete:



28



Der Moritz tippte sich an die Stirn und lachte. „Geht es um Weihnachten?“ fragte die Mama. Mini nickte.

„Hast du Geschenke gekauft?“ fragte der Papa. Mini nickte.

„Eh klar!“ höhnte der Moritz. „Socken ^{scorn} geben ist seliger denn Socken nehmen!“

Aber die Mini war nicht gekränkt darüber. „Red nur, du Dummbauchi“, sagte sie zum Moritz. „Am Heiligen Abend (wirst du schon Augen machen!)“

29

Eine ganze Woche lang freute sich die Mini über ihr Geschenke-Geheimnis. Vom großen Geldhäuflein im Taschentuch war noch ein bißchen geblieben. Jeden Tag ging sie ins Papiergeschäft und schaute sich das Wickelpapier und die Bänder an. Aber sie konnte sich nicht entschließen, ob sie das Papier mit den Engeln drauf kaufen sollte. Oder das mit den Weihnachtsmännern. Oder das mit den Stechpalmzweigen.

Mit den Bändern war das auch so schwierig. Rot sollten sie sein, hatte die Mini beschlossen. Und seidig! Und breit! Aber das rote, breite Seidenband war schrecklich teuer. Und wenn die Mini auszurechnen versuchte, wieviele Meter Band sie brauchte, kam sie immer zu

30

einem anderen Ergebnis.

Die Verkäuferin war aber sehr lieb und geduldig.



31

Und dann kam der 14. Dezember, und das war ein schrecklicher Tag!

Dabei fing er ganz harmlos an. Besser gesagt: Die Mini merkte (das nahende Unheil nicht!)

Beim Frühstück hustete der Papa. Und die Mama sagte: „Das kommt vom Rauchen!“

Bevor Mini und Moritz in die Schule gingen, sagte die Mama: „Heute gibt es zu Mittag nur Kaltes. Ich gehe nämlich am Vormittag zum Friseur!“

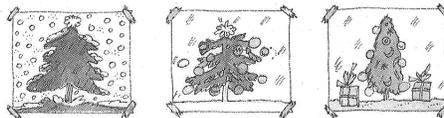
Und der Moritz sagte: „Heute am Nachmittag gehe ich mit dem Peter in die Reithalle und schaue ihm beim Reiten zu!“

Was hätte sich die Mini da schon Schlimmes denken sollen? Der Papa hustete

32

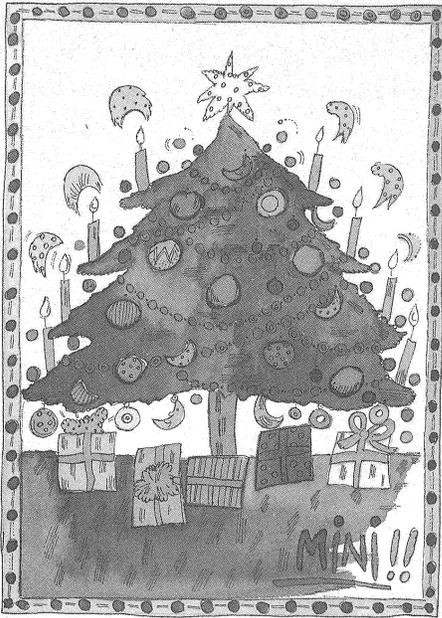
jeden Morgen, die Mama ging jede Woche zum Friseur, und daß einer, der reiten lernen will, sich vorher die Reithalle und die Pferde anschaut, das ist ja auch nicht sonderbar!

In der Schule war es richtig lustig. Die Frau Lehrerin, die Bibi Huber, war in Weihnachtsstimmung. Sie hatte keine Lust auf Buchstaben und Ziffern. Sie stellte ihren Kassettenrecorder an und spielte Bänder mit Weihnachtsliedern. Und die Kinder malten Bilder mit Weihnachtsbäumen.



33

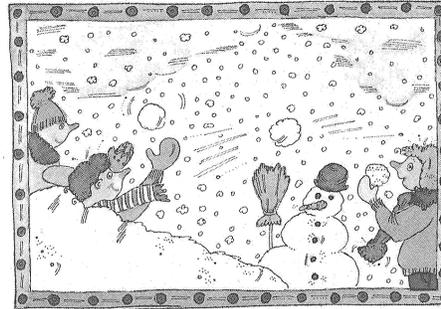
Das ist Minis Christbaum-Bild!



34

Auf dem Heimweg von der Schule hatte die Mini auch noch jede Menge Spaß. Während sie in der Schule gehockt war, *sie* hatte es geschneit.

Zum erstenmal in diesem Jahr! Und dazu noch richtig dicht. Total verschneit waren die Straßen. Und der Schnee war schön pappig, gerade richtig für Schneebälle. *sticky*



35

Später als sonst, aber quietschvergnügt, kam Mini heim. Die Mama machte ihr die Wohnungstür auf.



(Mini war zum Heulen!) Für diesen Haarschnitt konnte die Mama keine Haarspange brauchen.

36

Zwei Stunden später kam der Moritz aus der Reithalle zurück. Vergrämt und sauer schaute er drein.



Die Pferde, sagte er, seien Bestien! Viel zu groß und zu gefährlich! Nie im Leben werde er auf so ein „Würstel“ klettern!

37

Und am Abend kam der Papa und schaute richtig feierlich drein. Er nahm eine Zigaretenschachtel aus der Tasche, warf sie in den Mistkübel und sprach:



Und die Mama gab dem Papa einen Kuß und sagte, daß das der vernünftigste Entschluß seines Lebens sei.)

38

Fix und fertig war die Mini!

(„Mir ist übel“) sagte sie vor dem Nachtmahl. „Ich lege mich ins Bett!“

„Wirst mir doch nicht krank?“ fragte die Mama besorgt. „Schaust ja ganz blaß aus!“ sagte der Papa bekümmert.

Die Mama wollte der Mini Kamillentee kochen. Der Papa wollte der Mini Fieber messen.

Die Mini rief: „Ich will nicht Fieber messen, und den blöden Tee brauch’ ich auch nicht!“

Sie lief in ihr Zimmer, zog sich aus, drehte das Licht ab und kroch ins Bett. Sie zog sich die Decke über den Kopf und schluchzte drauflos.

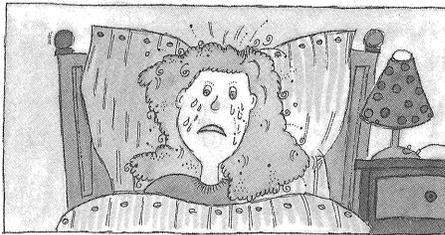
Die Mama kam, um nach der Mini zu sehen. Sie merkte natürlich, daß die Mini

39

ganz verheult war. Da war ihr klar, daß die Mini gar nicht krank war, sondern daß sie Kummer hatte.

„Mini-Maus“, sagte die Mama, „was ist denn passiert?“

„Nichts-nichts-nichts“, schluchzte die Mini.



Der Papa kam hinter der Mama her und wollte auch wissen, was passiert sei. Die Mini schluchzte wieder: „Nichts-nichts-nichts!“

40

Und als dann noch der Moritz anrückte und sich erkundigte, warum seine Schwester unentwegt „nichts-nichts-nichts“ schluchze, da reichte es der Mini. Sie brüllte: „Raus! Alle sofort raus! Ich will allein sein! Laßt mich in Ruhe!“



Die Mama, der Papa und der Moritz schauten einander ratlos an. Dann zuckten sie die Schultern und gingen aus dem Zimmer. Erst um Mitternacht schlief die Mini ein.

41

Am nächsten Morgen ging es der Mini ein bißchen besser. Aber trostlos und traurig war ihr noch immer zumute.

Als die Maxi in der Schule hörte, was passiert war, sagte sie: „Nur keine Panik, Mini! Wir gehen umtauschen! Gleich heute nachmittag!“

Da ging es der Mini wieder gut! Sie dachte: Ist doch ein Glück, daß ich das klügste Kind der Welt zur Freundin habe! Die Maxi weiß eben immer einen Rat! Die kennt sich im Leben aus!

Aber beim Umtauschen kannte sich die Maxi leider doch nicht so gut aus! Der Friseur wollte die Haarspange nicht auf eine Flasche Parfüm umtauschen.

42

Die Verkäuferin im Haushaltswarengeschäft wollte den Aschenbecher nicht auf eine Teetasse umtauschen.

Und der Besitzer vom Reiterladen wollte die Reitgerte schon gar nicht nehmen. Wegen der „persönlichen Note“. Wer tauscht schon Ware um, die mit rotem Nagellack verziert ist?



Die Mini dachte: Was kann die Maxi dafür,

43

wenn sich die Mama die Haare abschneiden läßt, der Papa ein Nichtraucher wird und der Moritz Angst vor Pferden hat?

„Ich habe dir den Nagellacktip gegeben“, sagte die Maxi.

Sie nahm die Mini an der Hand. „Jetzt gehen wir zu mir heim und erzählen das meiner großen Schwester! (Die kennt sich nämlich im Leben aus! (Die weiß immer Rat!))“

Die große Schwester der Maxi heißt Dorli. Sie ist schon 14 Jahre alt. Und richtig lieb. Nie würde sie die Maxi so ärgern, wie der Moritz die Mini immer ärgert.

„In Notfällen“, sagte die Dorli, „hilft Stofffarbe immer!“

44



Die Dorli holte ein Stück weißen Seidenstoff aus einer Schublade.

45

Sie gab der Mini weiße Nähseide und eine Nähnadel.

„Säum das Tuch rundherum ein!“ sagte sie. „Das kann die Mini doch nicht!“ rief die Maxi. „Nähen lernen wir erst in vier Jahren!“



„Dann machen wir einen Handel!“ sagte die Dorli. „Ich näh’ den Saum, dafür räumt die Mini die Küche auf, OK?“

46

Blitzblank putzten die Mini und die Maxi die Küche.

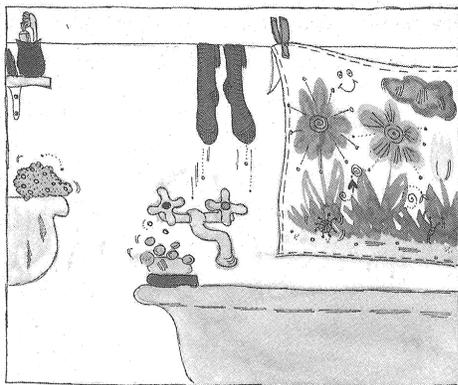
Sogar die Spinnweben holten sie mit dem Besen von der Decke. Solange schufteten sie, bis die Dorli alle vier Kanten vom Halstuch eingesäumt hatte.



Und dann bemalte die Mini das Tuch mit Stofffarbe. Schöner hatte die Mini noch nie gemalt!

47

Die Dorli hängt das bemalte Halstuch im Badezimmer auf die Wäscheleine. Zum ordentlich Durchtrocknen.



Zum Abschied sagte die Dorli: „Bis morgen denke ich mir etwas für deinen Papa und für deinen Bruder aus!“

48

Der Papa, die Mama und der Moritz freuten sich mächtig darüber, daß die Mini nicht mehr traurig war.

Und die Mama und der Papa fragten auch nicht mehr, warum die Mini so verzweifelt gewesen war. Bloß der Moritz wollte es wissen.



49

Hundertmal fragte er die Mini: „So sag schon! Was hast denn gestern gehabt?“ Und hundertmal antwortete die Mini: „Das erzähle ich dir am 25. Dezember und keinen Tag vorher!“

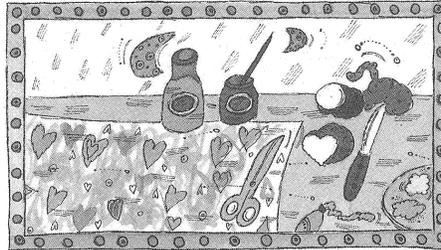
Die Dorli hielt Wort! Am nächsten Nachmittag hatte sie einen guten Einfall für ein Papa-Geschenk.

„Dein Papa bekommt eine schöne Mappe“, sagte sie. „Darin kann er dann seine wichtigen Papiere aufheben!“

Die schöne Mappe bastelte Mini aus einer alten Mappe von der Dorli, einem Bogen Packpapier, einem Erdapfel, Plaka-Farben und einem Resterl farblosen Lack. Den Erdapfel schnitt sie in die Hälfte und schnitzte aus jeder Hälfte einen Stempel.

50

Ein Herz. Und eine Blume. Dann strich sie Plaka-Farbe auf die Stempel und bedruckte mit denen das Packpapier. Über und über!



Und dann beklebte sie die alte Mappe mit dem Packpapier. Dabei half ihr die Dorli. Ganz einfach ist das nämlich nicht, große Flächen zu kleben. Da gibt es leicht Falten und Blasen.

51

Zum Schluß pinselte die Dorli noch farblosen Lack auf die Mappe. Damit sie schön glänzte und „griffes“ wurde. An Plaka-Farben macht man sich ja leicht die Finger dreckig-bunt.



Sehr zufrieden war die Mini mit der Mappe. Als die zum Trocknen an der Badezimmerleine hing, sagte sie stolz: „Viel schöner als ein Aschenbecher!“

52

Nun brauchte die Mini bloß noch ein Geschenk für den Moritz. „Wie wär’s mit einer selbstgestrickten Mütze?“ fragte die Dorli. Aber die Mini hatte noch nicht stricken gelernt.

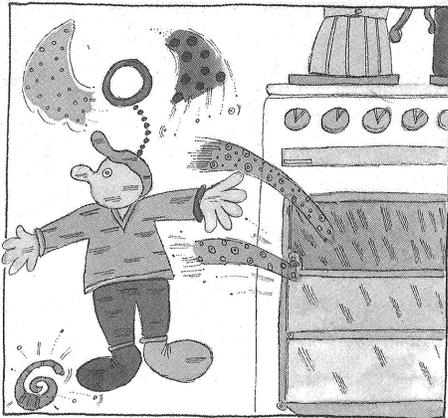
„Wie wär’s mit einem gehäkeltten Schal?“ fragte die Dorli. Aber häkeln konnte die Mini auch nicht.

„Und wenn du ihm ein Foto von dir schenkst?“ fragte die Dorli. „Und wir basteln einen hübschen Rahmen dazu?“ Aber die Mini glaubte nicht, daß sich der Moritz über ein Foto von ihr freuen würde. „Ich hab’s!“ rief die Maxi.

„Mach ihm einen Schlüsselanhänger! Einen alten Schlüsselring haben wir! Und Knetmasse ist auch noch da!“

53

Einen Super-Schlüsselmann kneteten die Mini und die Maxi. Der sah dem Moritz richtig ähnlich!



Dann steckten sie den Schlüsselmann ins Backrohr und ließen ihn in der Hitze steinhart werden.

54

Die Mini ließ das Halstuch, die Mappe und den Schlüsselanhänger bei der Maxi. „Ist besser so!“ sagte sie. „Bin mir nämlich nicht sicher, ob der neugierige Moritz nicht meinen Schrank durchsucht!“

Erst am 24. Dezember, am Vormittag, holte sich die Mini ihre Geschenke von der Maxi. Mit dem breiten, roten Seidenband und dem Wickelpapier kam sie zur Maxi. Das mit den Weihnachtsmännern drauf hatte sie schließlich gekauft.

Die Mama von der Maxi half der Mini beim Päckchenmachen. Die war früher Verkäuferin gewesen. Da konnte sie das besonders perfekt. Die Mini steckte ihre Geschenkpäckchen in eine Tragtasche und begleitete dann die Maxi zum Einkaufen. Die hatte eine lange Einkaufsliste. Ihre

55

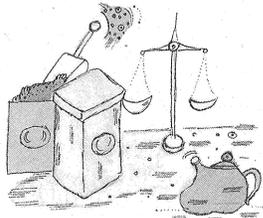
Mama hatte auf die Liste geschrieben: Tee, Lametta, Fransenpapier, Goldband, Geschirrspülmittel, 25 weiße Kerzen, Papierservietten.

Die Mini und die Maxi liefen in die Trafik



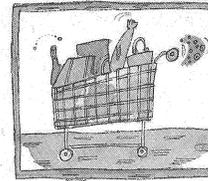
in die Drogerie

in den Teeladen



56

in den Supermarkt



ins Papiergeschäft

und in die Parfümerie
(weil in der Drogerie alle Kerzen schon verkauft waren).



57

Dann gingen sie zum Zuckerbäcker um „Babyspeck“ und ins Spielwarengeschäft um ein Auto für Maxis kleinen Bruder. Und dann wanderten sie heimzu. Mit drei Tragtaschen in jeder Hand. Vor Minis Haus nahmen sie Abschied.

„Morgen telefonieren wir!“ sagte die Mini und gab Maxi die Taschen, die sie für Mini getragen hatte. Und stand mit leeren Händen da.

„Hast du meine Geschenke?“ fragte sie. Die Maxi schüttelte den Kopf. Vor Schreck brachte die Mini kein Wort heraus. Die Tragtasche mit Minis Geschenken war weg. Ihre Geldbörse mit dem Schülerausweis auch. Die hatte die Mini nämlich auch in die Tragtasche gesteckt.

58

Die Maxi packte sie an der Hand und lief mit ihr zum Spielwarenladen zurück. Aber dort hatte die Mini die Geschenke nicht vergessen. Die Maxi raste mit der Mini zum Zuckerbäcker. In die Parfümerie. In die Drogerie. In den Supermarkt und in den Teeladen. Nirgendwo waren Minis Geschenke.

Als sie zum Papiergeschäft kamen, war der Rollbalken schon unten. Die Maxi hämmerte mit der Faust dagegen. Hätte ja sein können, daß die Verkäuferin noch drin war.

Ein alter Mann kam vorbei und wollte wissen, warum die Maxi auf den Rollbalken einschlug. Die Maxi erklärte es ihm. Da sagte der alte Mann: „Das hat doch längst wer gestohlen! Die Welt ist schlecht!“

59

„Da weiß ich nun auch keinen Rat mehr“, sagte die Maxi, als sie dann wieder vor Minis Haus standen. Die Mini konnte vor Schreck noch immer nicht sprechen. Sie nickte bloß und ging ins Haus hinein. Langsam stieg sie die Treppe hoch. Im dritten Stock war sie, da keuchte hinter ihr ein Mann die Treppe herauf. „Wo wohnt die Hermine Zipfel?“ fragte er. Und Minis Geschenkesack hatte er in der Hand.

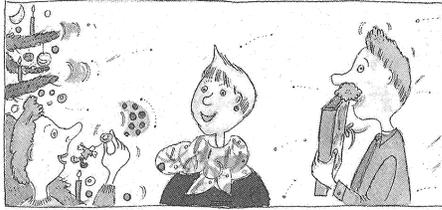


60

„Das bin ich!“ rief die Mini. „Ist vor dem Spielwarenladen gestanden.“ Der Mann gab Mini den Sack. Die Mini wollte sich bedanken, doch der Mann rief „Keine Zeit“ und flitzte die Treppe hinunter. Und die Mini setzte sich auf die Stufen, um tief aufzuatmen. Als sie damit fertig war, lief sie zur Wohnungstür und klingelte. „Wie geht’s?“ fragte die Mama. „Spaß gehabt?“ Die Mini antwortete: „Zuerst habe ich Unglück gehabt, dann habe ich den Weihnachtsmann getroffen, und jetzt ist wieder alles OK!“ „Den gibt’s noch?“ fragte die Mama. Die Mini sagte: „Na sicher, nur kleidet er sich jetzt anders!“

61

Die Mama, der Papa und der Moritz freuten sich sehr über Minis Geschenke. „Toll! Irre toll! Supertoll!“ riefen sie.



P.S.: Den Aschenbecher hat Mini dem Hausmeister geschenkt. Die Haarspange trägt sie selbst. Und vielleicht lernt sie reiten. Angst vor Pferden hat sie ja nicht.

62

